

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bd. 1864

1864

No. 65. (26. October 1864)

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12 1/2 fl. Insertionsgebühren für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sm. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße N. 157, entgegengenommen.

N. 65.

Oldenburg, Mittwoch, 26. October.

1864.

Zur Tagesgeschichte.

Oldenburg, 25. October.

Nach dem neuesten Telegramm scheint Graf Rechberg die verlangte Politik, daß fortan Oesterreich mit Deutschland gehen solle und nicht mit Preußen, damit Preußen in Schleswig-Holstein nichts gewinne, befolgen zu wollen. Es hieß bisher, sobald Friede geschlossen, würden Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich zunächst auf den Abzug der Bundes-Executionstruppen aus Holstein dringen. Laut den neuesten Nachrichten will Oesterreich im Gegentheile jetzt mit Hilfe des Bundes-Preußen entgegenzutreten. Dadurch würde die mittelstaatliche Politik, welche man den jetzigen Rathgebern des Herzogs Friedrich vorwirft, eine mächtige Stütze erhalten. Man weiß, daß die österreichische Regierung selbst Lauenburg Preußen nicht gönnt. Nun hat aber der lauenburgische Landtag so eben einen Antrag auf Vereinigung mit Preußen angenommen. Man kann sich über diese Stimmung in Lauenburg nicht wundern. Dieses Ländchen war unter der Herrschaft des Königs von Dänemark sehr zufrieden und sehr unzufrieden mit den Schleswig-Holsteinern, die das für Lauenburg allerdings nicht drückende Verhältnis störten. Jetzt ist Lauenburg herrenlos geworden. Von einem fremden Erbrechte auf das kleine Herzogthum kann unter verständigen Leuten kaum die Rede sein. Es ist möglich, daß, wenn man einen Schinken erst räuchernd und dann kochend, dennoch Trichinen darin leben bleiben. Aber wie Lauenburg von Hannover an Preußen, von Preußen an Dänemark, von Dänemark jetzt an Preußen und Oesterreich ohne alle Bedingungen zu völligem Eigenthume auf ewige Zeiten übergeben werden konnte und dennoch alte feudale Erbansprüche von Sachsen, Dessau u. s. w. in Kraft geblieben sein sollen, das ist nicht zu fassen. Völlends von Erbansprüchen des Herzogs Friedrich zu reden, kann nur völliger Unwissenheit oder einem bis zum Unsinne getriebenen Fanatismus einfallen. Die Lauenburger haben auch am wenigsten Lust, holsteinisch zu werden, und da an die Neubildung eines Duodez-Staates von weniger als 20 Quadrat Meilen nicht gedacht werden kann, so handeln die Lauenburger ganz vernünftig, daß sie, obgleich über preussische Militärlast und hohe preussische Steuern ein wenig seufzend, die Vereinigung mit dem größten norddeutschen Staate als das Wünschenswertheste herbeizuführen suchen.

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 22. Oct. Der Abschluß des Friedens wird, wie man versichert, nur durch ganz untergeordnete Differenzpunkte verzögert, deren Erledigung man mit Sicherheit im Laufe der nächsten Woche entgegensehen zu können glaubt.

Frankfurt, 21. Oct. Man schreibt der D. A. Z.: „Die kölnische Zeitung brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß Freiherr v. Beust als Bevollmächtigter des deutschen Bun-

des zu den londoner Conferenzen seine Liquidation der durch diese Sendung entstandenen Kosten bei der Bundes-Versammlung eingereicht habe. Das hat seine Richtigkeit. Die Berechnung ist nämlich folgende: 1) an Reisekosten 271 Thlr. 29. Ngr.; 2) für Kanzleiauswand (worumter an Diäten und Reisekosten für den großherzoglich hessischen Legationsrath Hofmann 1129 Thlr. 4 Ngr. 3 Pfg. und für den Kanzlisten Fischer 481 Thlr. 15 Ngr.) 1689 Thlr. 13 Ngr. 3 Pfg.; 3) für Wohnung und Equipage 2442 Thlr. 25 Ngr.; 4) an Diäten 3962 Thlr. 20. Ngr.; in Summa 8366 Thlr. 27 Ngr. 3 Pfg. oder in süddeutscher Währung 14,642 fl. 6 kr. Hierzu kommen an Speisen und Coursefferenzen für die an Herrn v. Beust geleisteten Abschlagszahlungen (9683 fl. 20 kr.) 281 fl. 34 kr., und somit sind die Gesamtkosten in Summa 14,923 fl. 40 kr., welche Summe zufolge Beschluß der Bundes-Versammlung durch Matricularrumlage gedeckt wird.“

Lübeck, 22. Oct. Die Lübecker Zeitung meldet: „Der Antrag auf Anschluß an Preußen ist vom Landtage des Herzogthums Lauenburg angenommen worden.“

Oesterreich.

Wien, 21. Oct. Das „Vaterland“ schreibt: „Daß Napoleon nicht so ernstlich den Frieden und die Freundschaft mit Oesterreich will, als die Constitut. Oesterr. Ztg. oder ihr vorgeschobener Correspondent es behauptet, dafür gibt ein wirklich hier aus Paris eingetroffener Brief, der in unseren diplomatischen Kreisen courirt und Aufsehen erregt, Zeugniß. Es heißt darin: „Im Geheimen trifft der Kaiser große Vorbereitungen für die Eventualität eines Feldzuges gegen Oesterreich-Italien. General Frossard hat über die Stärke Venetiens die genauesten Studien gemacht, und es soll ihm gelingen sein, sehr wichtige Details in Erfahrung zu bringen. Admiral La Ronciere, der ebenfalls in Venedig verweilt hat, kam ihm bei seinen Nachforschungen wesentlich zu Hilfe. Das Resultat derselben ist ein Wort, das seit der Rückkehr der Beiden in unseren höheren militärischen Kreisen courirt: Venece — c'est une bouchee maritime de quinze jours, also ein Bissen, der in vierzehn Tagen mundgerecht sein wird. Außerdem hat der Kaiser einen dritten Erspäher abgesandt, einen gewissen General Noirfontaine, der nicht bloß Verona und die vor ihm liegenden Befestigungen, sondern auch die Eingänge ins Tirol, den Zustand der dortigen Straßen und Flüsse, die festen Positionen, die Gebirgsübergänge u. genau erkundet hat.“ Das „Vaterland“ fügt hinzu: „Und das alles, weil Napoleon aufrichtig den Frieden und die Allianz mit Oesterreich will? Vielleicht will er uns dazu zwingen.“

Wien, 22. Oct. Die General-Correspondenz tritt den häufigen falschen oder verfälschten Zeitungsnachrichten entgegen, welche geeignet seien, befreundeten Regierungen eine falsche Vorstellung von der Politik des kaiserlichen Cabinets zu geben, und sie versichert speciel bezüglich der Mittheilung, daß Oesterreich die Hand biete, die Bundesstruppen so schnell als möglich aus Holstein zu entfernen: „Gerade das Gegentheil dieser Behauptung ist wahr, und das wiener Cabinet war in neuester Zeit in der Lage, sich darüber klar anzusprechen.“

Die Wiener Zeitung bemerkt bezüglich der heute publicirten

Einberufung des weiteren Reichsraths: „Der Regierung muß die Möglichkeit vorbehalten werden, nachdem der weitere Reichsrath seine Aufgabe: Feststellung des Staatshaushalts, Erledigung der Finanzvorlagen und anderer wichtigerer Angelegenheiten, abgeschlossen haben wird, und sobald der engere Reichsrath zur Behandlung der ihm zugewiesenen Gegenstände der Gesetzgebung förmlich berufen werden wird, auch in der Dsthälfte des Reiches die Landtage zur verfassungsmäßigen Thätigkeit einberufen.“

Frankreich.

Paris, 22. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland wurden in Nizza auf dem Bahnhofe von den höchsten Beamten des Departements und der ganzen russischen Colonie empfangen. Alle wurden Ihren russischen Majestäten vorgestellt. Der Kaiser sprach einige Worte zu den Anwesenden und drückte ihnen sein Entzücken über das schön gelegene Nizza aus. Die Kaiserin sah leidend, aber doch nicht so krank aus, wie es in den Ihoner Berichten hieß.

Großbritannien.

London, 21. Oct. Lord Palmerston ist gestern 80 Jahre alt geworden. Seinen Geburtstag beging er auf seinem Gute Broadlands, woselbst er das Licht der Welt erblickt hatte, inmitten eines kleinen Familien- und Freundekreises. Am Nachmittage machte er seinen gewohnten Spazierritt und am Abend nach Tische spielte er seine paar Partien Billard, somit scheint es mit des alten Herrn Gesundheit recht leidlich zu gehen. Volle 58 Jahre ist er nun schon Mitglied des Unterhauses, er hatte 16 Parlamente an sich vorüberziehen sehen und ist selbst Mitglied von 13 verschiedenen Ministerien gewesen. Von den Kollegen, mit denen er zuerst diente, lebt kein einziger mehr, und von denen, die heute unter ihm stehen, steht der 72jährige Lord Russell ihm im Alter am nächsten. Daß er die Arbeit satt habe, wie zu Ende voriger Session von conservativer Seite versichert worden war, davon scheint nach allem, was man hört, noch nicht die Rede zu sein. Er überhäuft vielleicht seine Kraft, aber er ist fest entschlossen, anzuhalten, und wenn ihm nicht etwas Menschliches begegnet, sehen wir ihn im nächsten Jahre ohne Zweifel wieder auf seinem Plage im Unterhause, etwas zickischer vielleicht, aber wahrscheinlich in derselben guten Laune, welche die Dinge nimmt, wie sie eben sind, und ihn bis jetzt so wunderbar frisch erhalten hat, während jüngere Kollegen der Sorge und Ueberanstrengung erlagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Oct. Die ministerielle Flyvepost meldet: Die Friedens-Verhandlungen sind noch unbeendet, indem noch vorgestern finanzielle Aufklärungen an die dänischen Bevollmächtigten abgingen. — Sonnabend erfolgte die Abreise des englischen kronprinzlichen Paares nach England. (H. C.)

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, den 24. Oct. Der „Neuen Frankf. Ztg.“ wird aus Wien vom 23. October gemeldet: Graf Rechberg hat gestern sein Entlassungsgesuch eingereicht; Graf Mensdorff-Pouilly wird als eventueller Nachfolger genannt. Die Sache ist noch unentschieden.

Turin, 23. Octbr. Die Stadt ist vollkommen ruhig, nirgends erblickt man Anzeichen von Aufregung. Fast sämtliche Senatoren und Deputirte sind bereits eingetroffen.

Proclamationen des Syndicus, des Commandos der Nationalgarde, Manifeste der Arbeitergenossenschaften empfehlen Ruhe und Ordnung; die Sprache der Zeitungen ist verständig. Man hofft, die Ordnung werde während der Session des Parlaments nicht gestört werden.

Berlin, 24. Oct. Herr v. Bismarck wird am Pariser Hofe erscheinen; derselbe ist von der Kaiserin persönlich eingeladen.

Der siamesische Handelsvertrag ist hier eingetroffen.

Berlin, 24. Oct. Die „N. Allg. Ztg.“ schreibt: Preußen wird dem Beschluß der lauenburgischen Stände nicht ohne Weiteres Folge geben, da Oesterreich im thatsächlichen

Mitbesitze Lauenburgs ist und durch seine Allianz moralische Rechte auf das Land erworben hat, welche das Berliner Cabinet gewissenhaft achten wird. Die Lauenburger mögen sich übrigens überzeugt halten, daß Preußen ihr vertrauensvolles und ehrendes Entgegenkommen auf das vollständigste würdigt und nicht verabsäumen wird, zu einer den Wünschen der Bevölkerung entsprechenden Ordnung der Dinge zu gelangen.

Elberfeld, 24. Oct. Die heutige „Elberfelder Zeitung“ theilt mit: In die Friedensurkunde ist ein Artikel aufgenommen, wonach Dänemark für die gekaperten deutschen Schiffe Ersatz leistet.

Hamburg, 24. Oct. Die „Hamb. Börsehalle“ theilt, ohne die Verantwortung zu übernehmen, in einer Correspondenz aus Kopenhagen vom 22. Oct. mit: In der Conferenzsitzung am Montag, als die Bevollmächtigten die Friedensartikel paragraphirten, traf eine Nachricht des Herrn v. Bismarck ein, in Folge deren die Verhandlungen sistirt wurden und der Abschluß des Friedens als sehr problematisch betrachtet wird.

Jüdin und Christ.

Eine Geschichte aus dem Leben von Carl von Scharengrad.

(Fortsetzung).

Leichter als je war Emilie geworden. Ein seltsames düsteres Feuer leuchtete in ihren Augen, und immer tiefer grub sie die Nägel ihrer Finger in die Brust. —

Sie hatte geschworen; die Trauung war zu Ende. Mit glückstrahlenden Gesichtern wendete sich das Brautpaar zu der Erstarreten. „Ach!“ murmelte fast tonlos das bleiche Mädchen und erschöpft senkte sie das von namenlosen Wehe entstellte Antlitz auf die Brust.

„Verflucht sei der Verräther!“ stammelte die Unglückliche kaum vernehmbar. „Er hat mich um meine Liebe und um meinen Glauben betrogen; seinerwegen habe ich meinen Gott verleugnet und der Mutter Fluch auf mein Haupt geladen!“

Langsam rauschte der Zug an der Knieenden vorüber. Emilie schaute auf; ihr wirrer Blick traf Eduard. Auf seinem Antlitz spiegelten sich Freude und Jubel; der glückliche Bräutigam erkannte nicht das bleiche Mädchen mit den eingefallenen Wangen und den glanzlosen Augen; er erkannte sie nicht, seine Dora, den Engel seiner Kindheit, seiner Jugend, dachte nicht an seinen Schwur.

Gleich einem drohenden Gespenst richtete sich Emilie empor. Ja, er war es, er für den sie so fromm gebetet, den sie geliebt, wie nur ein Weib lieben kann. Mit einem Satz stand sie bei dem Erschreckten. Fest umklammerte ihre Hand seinen Arm; die Verzweiflung gab dem schwachen Weibe unnatürliche Kraft.

„Angehener! Verräther! Mörder!“ freischte die Unglückliche und starrte einen Augenblick den vor Angst erbleichenden Manne glühend in's Antlitz; aber ihre Seelenpein war stärker als ihr Körper und das Mädchen sank ohnmächtig zusammen.

Mitleidige Menschen trugen die fast leblose in ein neben der Kirche stehendes Haus. Eine Matrone, die Bewohnerin desselben, ließ der Unglücklichen liebevolle Pflege angedeihen, und so Manchen erfüllte tiefes Mitleid für die arme Unbekannte, welche schnell zum Stadtgespräch geworden.

Jeder ergoß sich in einem Strom von Muthmaßungen, Jeder wollte etwas Neues und Wahres wissen, aber ein Gerücht verdrängte das andere und Niemand wußte den Zusammenhang des Ganzen. Man hatte herausgebracht, daß die Kranke am selben Tage im Gasthof zur Kugel abgestiegen und gleich nach der Apotheke gefragt habe. Unter den wenigen Sachen, welche sich in ihrem Zimmer vorfanden, lag ein festversiegeltes Paquet mit der Ueberschrift: „Von Eduard D....“, also jedenfalls von ihm, dem glücklichen Bräutigam, dessen glänzendes Hochzeitfest das plötzliche Erscheinen der Verwesenen gestört hatte.

Während die Unbekannte unter der liebevollen Pflege ihrer Wohlthäterin zu neuem Leben erwachte, saßen die geschnittenen Gäste in hellerleuchteten Zimmern beim Hochzeitsmahl. Freude und Frohsinn war jedoch aus allen Herzen gewichen, es hatte den Anschein, als sei es ein Todten-, aber kein

Hochzeitsfest. Eduard ward von mehreren Freunden um den Zusammenhang des traurigen Austritts befragt, gab jedoch nicht nur ausweichende Antworten, sondern erklärte ganz bestimmt, die Person gar nicht zu kennen, welche dem Aufsehere nach Wahnsinnig sein müsse.

Gewaltfam suchte er seinem Wesen den Anstrich von Freude und Glück zu geben, aber das böse Gewissen grub seinen Stachel immer tiefer in sein Herz, und das Lächeln, welches um Eduard's Lippen spielte, war das der Verzweiflung, nicht des Glückes.

Mit trübem, sinnend zu Boden geschlagenem Blicke sah die arme Braut da. An der Schwelle des Erdenglücks hatte auch sie der Schmerz ereilt.

Wider die Landesfittte zerstreuten sich die Gäste zu früher Stunde, aber nicht mit dem Jubel, mit welchem sie gekommen. Auf jedes Brust schien ein Alp zu lasten und mit dumpfem Geräusche rollten die Wagen wieder davon, als habe man einen Toten begraben.

Wochen waren dahingeflossen; für so Manchen waren es Wochen des Kammers und Schmerzes! Emilie war wieder genesen, ihre Jugend hatte über die körperliche Schwäche gesiegt, nicht aber über das Wehe der Seele. Zertrümmert lagen all ihre Hoffnungen, ihre Ideale, ein wirres Durcheinander bildete der glänzend gewesene Jugendtraum. Ihre Liebe war mit Verrath, ihr Glaube mit Trug und schrecklicher Enttäuschung belohnt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Der Aal.

Der gewöhnliche Flußaal, *Anguilla fluviatilis*, zu der Ordnung der Raibläuche (Fische) gehörend, ist im wohlgenährten oder gemäßigten Zustande ein Vederbissen der Feinschmecker, aber schon seines Fettgehaltes wegen sehr schwer verdaulich. Ein Veder, welcher nicht einen kräftigen Magen und eine energische Verdauungsfähigkeit hat, thut wohl, diese Speise in allen ihren Formen der künstlichen Zubereitung zu meiden, oder doch nur sehr mäßig davon zu essen. Spirituosen, die gewöhnlich des Fettes halber gleich hinterher genossen werden, oder die Formen des Marinirens, des Bratens in Butter und des Pödens in Pasteten oder Rändern vermehren die Schwerverdaulichkeit und verderben auf längere Zeit die Magenfunction.

Bermischte Nachrichten.

* Köln, 22. Oct. Heute Nachmittag um 1 Uhr ereignete sich auf dem Rheine dicht unterhalb der stehenden Brücke der Unglücksfall, daß der vordere Kessel des Dampf-Schleppschiffes der Ruhrorter Gesellschaft „Mülheim a. d. Ruhr Nr. 3“ explodirte. Das Schiff trieb nach der Katastrophe noch eine Strecke stromabwärts und liegt nun mitten im Rheine fest. Bei dem niedrigen Wasserstande kann man den größten Theil desselben erblicken, welcher einen Anblick der furchtbarsten Zertrümmerung darbietet. Der eine Kamin wurde in die Fluthen geschleudert und der dritte Theil des Schiffskörpers scheint ganz abgetrennt zu sein. Man fuhr sofort mit Booten an das Schiffswrack hin und fand vier Leute der Besatzung dergestalt verlegt, daß man sie sofort nach dem Hospital schaffen mußte: zwei andere sollen bis jetzt noch vermißt werden. Die Explosion war eine so gewaltthame, daß man den Knall auf dem Altenmarke gehört hat; Splitter des Schiffes wurden bis an das Ufer geschleudert, welches gleich nach dem Ereigniß sich mit einer ungeheuren Menschenmenge bedeckte. Noch fortwährend begegnet man in den an den Rhein führenden Straßen einer Menge Neugieriger, welche nach dem Schauplatze des Unglücks hinströmen.

* Bochum, 19. Oct. Gestern ereignete sich auf Steinkohlengrube Ver. Hannibal der störende Unfall, daß die Fördermaschine förmlich aus einander und in die Luft flog. Dieser Apparat war noch alter Art construirt und bewegte mit großer Anstrengung zwei Förderkörbe mit je vier Wagen zu zehn Schefkeln in dem 220 Meter tiefen Schachte. Beim Aufziehen

riß plötzlich ein Seil und die Maschine setzte sich nach der starken Erleichterung sofort in eine so schnelle Bewegung, daß der Maschinist sie nicht halten konnte und flüchtete. Im nächsten Augenblicke überschritt die Schnelligkeit die Haltbarkeit des eisernen Schwungrads, und dieses sandte in Folge zu großer Centrifugalkraft seine Stücke durch die Wände und durch das Dach des Gebäudes. Die angeschlossenen Rammräder wurden zugleich zertrümmert. Durch sehr glücklichen Zufall blieben Menschenleben verschont.

* Aus dem oberen Rheingau, 18. Oct. Bekanntlich wohnt auf einer herrlichen Villa bei Erbach, getrennt von ihrem Gemahl, einem preussischen Prinzen, die holländische Prinzessin Marianne, die als Wohlthäterin weit und breit bekannt ist. Diese nun läßt für die Protestanten des oberen Rheingaus in gutgewählter Lage eine neue Kirche, einen Prachtbau aufführen, und zwar auf besonderen Wunsch ihres früh verstorbenen Sohnes, dem die Mutter auf diese Weise den schönsten Denkstein errichtet. Diese neue Kirche soll, mit Pfarrhaus und daranstoßendem $1\frac{1}{2}$ Morgen großem Garten, auf 150 bis 160,000 Fl. zu stehen kommen.

* Paris, 22. Oct. Victor Borie leckt in dem Siedele die Aufmerksamkeit aller derer, welche sich um das Wohl und Wehe der menschlichen Gesellschaft kümmern, auf den mit jedem Jahre in erschreckendem Verhältnisse sich steigenden Verbrauch von Alkohol. In Frankreich richtet namentlich der Abhynth Verheerungen an, allein die Wirkung auch der übrigen Spirituosen darf nicht unterschätzt werden. So befanden sich unter 170 Geisteskranken, die im Laufe eines Jahres nach der Irrenanstalt von Charenton gebracht wurden, nicht weniger als 60, die durch den übermäßigen Genuß geistiger Getränke so weit gekommen waren. Victor Borie wirft allerdings die Frage um Abhülfe auf, gesteht aber sein Unvermögen ein, die befriedigende Antwort darauf ertheilen zu können. Eine Vertheuerung des Alkohols durch Steuerzuschläge sei vielfach, allein stets ohne Erfolg versucht worden. Der Mann trinkt darum nicht weniger Branntwein, sagt er, allein Frau und Kinder essen dafür um so weniger Brod. Der Staat gewinnt dabei, das Laster verliert nichts dabei, und das Elend der unschuldigen Familie wächst. [Vertheuerung nützt wenig, aber Hebung der Volksbildung durch die Associationen der Selbsthilfe u. s. w.]

* Von Franz Liszt, der sich seit einigen Tagen in Paris befindet, erzählt die „Presse“ folgende pikante Geschichte: „Kurz vor seiner Abreise von Rom hatte Liszt die Ehre, zu einem kleinen intimen Kreise gezogen zu werden, welchen der Papst in Castel Gandolfo um sich versammelte. Pius IX. bat den Pianisten, ihm einmal eine heitere Weise vorzuspielen. Liszt wählte mit einem Tacte, der ihm alle Ehre macht, die melancholische Melodie *Casto Diva* aus Bellini's „Norma“, und der heilige Vater ward von der Weise, die er seit langer, langer Zeit zum ersten Male wieder hörte, so hingerissen, daß er mit der ganzen Fülle seiner sonoren und noch heute sehr kräftigen Stimme einfiel zu die Cavatine bis zu Ende begleitete. An demselben Abende befragte der Cardinal Antonelli Liszt um seine Meinung über eine Messe, welche kürzlich in einer Kirche zur ersten Aufführung gelangt war. Liszt gab ein längeres, motivirtes Urtheil, in welchem er u. A. seine Befremden darüber äußerte, daß der Componist das Gloria sehr weitschweifig ausgearbeitet habe, während er in dem Credo bedeutend kürzer gewesen sei. „Mein lieber Liszt,“ senfte darauf der Cardinal-Staatssecretär, „das ist der Geist der Zeit, das ist ganz im Geiste der Zeit, der Mann wird Carrière machen.“

* Der Vicomte de Teves wurde kürzlich wegen Bettelrei in Sens verhaftet. Vor dem Zuchtpolizeigerichte führte er zu seiner Vertheidigung an, „die Achtung vor seinen Ahnen und vor seinem adeligen Wappen verbiete ihm, sein Brod mit der Arbeit seiner Hände zu verdienen.“

* Der Tenor Maubin ist bei der großen Oper in Paris mit 12,000 Fr. monatlich engagirt, und erhält eine Entschädigungssumme von 200,000 Fr., im Falle die Verwaltung der Oper ihren Contract bricht. — Was man mit der Stimme verdienen kann, mögen folgende Zahlen beweisen. Die Malibran erhielt für jede Vorstellung auf dem Drury-Lane-Theater in London 150 Pfd. Sterl., die Grisi in New-York für eine

Arie, in einer musicalischen Soirée zu singen, 400 Pfd., und machte 60,000 Fr. in einer Soirée, die sie für sich in London veranstaltet hatte. Lablache erhielt in London für zwei Mal zu singen 150 Pfd. und für eine der Königin Victoria gegebene Gefangtunde 1000 Fr. In ihrer Blüthezeit wurden Mario und Albini für jede Vorstellung mit 2000 Fr. honorirt, und Tambric mit 2500 Fr. Man bot in Italien dem Componisten Rossini für eine Saison, sechs Monate, 1 Million Fr., wenn er die Partie des Figaro in seinem Barbier übernehme. Von deutschen Instrumentalisten machte der Pianist Hummel das größte Glück; er hinterließ ein Vermögen von 100,000 Thln. und eine Sammlung kostbarer Geschenke, unter denen 26 werthvolle Diamantringe, 34 goldene Tabakdosen und 114 kostbare Uhren. Franz Liszt, der Clavier-Virtuose, sammelte auf seinen europäischen Triumphzügen Unsummen. Ein Cabinet auf der Altenburg bei Weimar, wo er wohnte, enthielt eine reiche Sammlung von Ehrengeschenken aller Art, rings an den Wänden in Schränken aufgestellt, eben so werthvoll und kostbar als selten durch ihren Kunstwerth. Paganini ließ sich für jede Stunde 2000 Fr. zahlen. Herz und Thalberg ärzteten auf einer nordamerikanischen Kunstreise jeder mehr als 300,000 Fr., und fabelhaft sind die Summen, welche Jenny Lind von dort her brachte. — Die Tänzerin Taglioni hatte bei einem Benefiz in St. Petersburg eine Einnahme von 204,000 Fr. Während der Vorstellung ließ der Kaiser der Tänzerin ein aus Diamanten und Türken zusammengefügtes Vergiftweinnicht-Bouquet überreichen.

* Köln, 23. Oct. Von den bei dem gestrigen Unglück auf dem Rheine verwundeten vier Leuten wurden drei sofort nach dem Marien-, der vierte nach dem Bürger-Hospital gebracht. Für die Erhaltung des Lebens des einen im Marien-Hospitale Unterbrachten besteht einige Hoffnung, während der andere, ein Heizer, dem Tode nahe, und der Dritte, der Maschinenführer, heute Morgen um 7 Uhr, zwar sichtlich verstümmelt, aber mit seltener Seelenstärke und bei vollkommenem Bewußtsein verschieden ist. Bei der Ankunft im Marien-Hospitale hatte er noch die Kraft, die Treppe heraufzugehen, trotzdem ihm, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wurde, das Fleisch der Brust und des Gesichts, in großen Stücken abgerissen, am Leibe herunterhing, ein Anblick, welcher auch die in Folge ihrer Berufspflichten an einen solchen Anblick Gewohnten nicht ohne Thränen gelassen hat. Der im Bürger-Hospitale Unterbrachte, welcher wahrscheinlich ein Bein verlieren wird ist der Sohn des Capitäns. Der gestorbene Maschinenführer und der Stocher, dessen Tod bevorsteht, beide von auswärts, hinterlassen Frau und Kinder. Vermißt wird Niemand mehr. Was nun das Schiffswrack betrifft, so liegt dasselbe noch immer mitten im Rheine an Cunibert. Ein Segelschiff liegt ihm zur Seite, um die zu rettenden Gegenstände einzuladen. Sofort nach der gestrigen furchtbaren Explosion hatte sich auch schon die Industrie dieses Unglückes bemächtigt, indem Nachen, mit Neugierigen gefüllt, zwischen Wrack und Ufer hin und wieder fuhren, was auch während der heutigen Vormittagsstunden noch fortdauerte. Das Schleppschiff, dessen hintere Hälfte während der verstoffenen Nacht bedeutend gesunken ist bietet in der Nähe einen furchtbaren Anblick der Zerstörung dar. Gleich hinter dem Wrack befindet sich der Bruch, in welchen sich die Wellen hineindrängen und das wüste Durcheinander von schwerem Eisen und Tauwerk aller Art bald sehen lassen, bald wieder überfluthen.

Wechsel- und Effecten - Course.

	24. Octbr.	21. Octbr.
Bremen.		
Amsterdam f. S.	—	129 1/2
2 Mt.	—	128
Hamburg f. S.	137 3/4	—
2 Mt.	136	—
London f. S.	—	617
2 Mt.	—	607

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. excl. Zinsen	101	—	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	100	—	—
3 1/2 % do. do.	89	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Dbl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	—	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	85	—	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	110	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank. = N.	110 5/8	110 7/8	—
Preuß. Courant	110 1/8	110 3/8	—
Disconto der Bank	7 %	—	—

Oldenburgische Spar- und Leihbank den 25. October.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 3/4 gf.	9 Thlr. 8 1/4 gf.
" " prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 gf.	9 Thlr. 8 1/2 gf.
Pistolen gegen Courant	110 1/4 %	110 1/2 %
" " prß. Cassensch.	110 1/3 %	110 2/3 %
Preuß. Cassensch. gegen Ort.	1/4 %	Decort 1/8 %
Bantplätze	1/4 %	al pari
4 % Oldenb. Landes-Dbl.	101 %	101 1/2 %

Marktpreise.

Oldenburg, den 25. October.

Roggen à Scheffel	46—48 Ort.	Bohnen à Kanne	8 Ort.
Hafer "	" "	Butter à Pfd.	20—21 "
Kartoffeln "	16—18 "	Eier à Dbd.	12 "
Budweizen "	36 "	Schinken, pr. Pfd.	12 1/2 "
Erbfen à Kanne	6 "	Speck "	— "

Anzeigen.

Oldenburg. Für 2 Thlr. werden 12 Stunden gründlicher **Violin-Unterricht** ertheilt. Adressen erbittet man unter F. 43. in der Expedition d. Bl.

Oldenburg. Für die bevorstehende Ball- und Concert-Saison empfehle ich meine auf das Vollständigste eingerichtete Buchdruckerei angelegentlichst zur Anfertigung von **Entrée-Karten, Concert-Programmen, Tanz-Ordnungen** etc. in der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung bei billigster Preisstellung. Von Neuheiten in diesen Druck-Erzeugnissen liegen Proben bei mir zur Ansicht aus.

Ad. Littmann.

Oldenburg. Jeden Sonnabend von Morgens 9 Uhr an und Sonntags von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, sowie zu jeder andern Zeit, wenn die Bestellung 2 Stunden vorher gemacht wird,

warme Bäder

im warmen Zimmer bei

Klockgether, Badewärter.

Oldenburg.

Solar- & Petroleum-Lampen

in allen Größen und Preisen von 10 gf. an. Jede einzelne Lampe wird nur unter Garantie verkauft. Einzelne Theile von Lampen, als: Obertheile, Brenner, Füße, Gläser, Dochte u. f. w. zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alle Lampen werden rasch zu Solarlampen umgeändert bei

Moritz Ballin,

Ecke der Motten- und Haarenstr. N^o 15.